Nachgebaute Landschaften

Abschlussbericht zu dem die „internationale gartenschau hamburg 2013“ begleitenden Projekt des Bezirksamts Bergedorf

von Martin Jeschke

1 Anlass

Die Präsentation der „Lebendigen Kulturlandschaften“[1] (Altes Land, Lüneburger Heide, Vier- und Marschlande, Schleswig-Holsteiner Knicklandschaft und Pinneberger Baumschulland) der Metropolregion Hamburg auf der „internationalen gartenschau hamburg“ (igs) 2013 stellt in der Geschichte der Gartenschauen, in Bezug auf die tatsächliche Ausführung gestalteter Flächen eine Besonderheit dar. In diesem Zusammenhang kann die gärtnerische Umsetzung der Kulturlandschaften auf der igs inhaltliches und gestalterisches Vorbild für zukünftige Veranstaltungen sein.
Auch ist die Einbindung regionaler Themen in eine Gartenschau mit dem Thema „In 80 Gärten um die Welt“ keine Selbstverständlichkeit, aber ein eindeutiges Zeichen für das anhaltende Interesse an Regionalität.

„Die Idee, mit den umliegenden Regionen die Vielfalt von Kultur und Natur auf die Gartenschau zu bringen, geht auf eine Initiative der igs 2013 und der Metropolregion Hamburg zurück.“ [2]

Diese Idee beinhaltet den weiterführenden Versuch, den Besuchern der igs mit der Miniatur real existierender Kulturlandschaften das Hamburger Umland als Anbaugebiet für regionale landwirtschaftliche Produkte und als touristisches Ziel näher zu bringen.
Das die igs begleitende Projekt mit dem Schwerpunkt „Nachgebaute Landschaften“ hatte die Aufgabe, die an die Miniaturen gestellten Ansprüche zu prüfen und für zukünftige Werbemaßnahmen weiterzuentwickeln. Im Folgenden sollen die während der igs gemachten Beobachtungen und gesammelten Erfahrungen im Bereich der Vier- und Marschlande erläutert werden. Für die Untersuchung waren die Reaktionen der Besucher auf die Fläche, das gezielte Gespräch und die Gespräche mit den ehrenamtlichen Akteuren aus den Vier- und Marschlanden (V&M) entscheidend. Die Untersuchung steht zusätzlich im Kontext der bestehenden und zukünftigen landwirtschaftlichen, naturschutzrechtlichen, denkmalpflegerischen und touristischen Belange für die Kulturlandschaft. Es ergaben sich folgende grundsätzliche Fragen, deren Klärung Absicht der Arbeit ist:

1 Welches Verständnis von Kulturlandschaft (im Besonderen von den Vier- und Marschlanden) haben die Besucher der igs?

2 Kann die Miniatur der Vier- und Marschlande den gewünschten Eindruck vermitteln? Ist der gewünschte Eindruck für die Besucher nachvollziehbar?

3 Welche Bedeutung haben die eingesetzten ehrenamtlichen Akteure bei der Vermittlung?

Im Verlauf des Projekts wurde versucht, mit einer fotografischen Gegenüberstellung Gemeinsamkeiten und Unterschiede der realen und nachgebauten Landschaft Besuchern und Akteuren zu verdeutlichen. Eine Aufarbeitung der Ergebnisse findet sich unter Punkt 3.

2 Das Verhältnis der Kulturlandschaft Vier- und Marschlande zu ihrer Miniatur[1] auf der igs 2013

„Im übrigen dürfte nicht ein Stück Erdoberfläche in Deutschland mehr so aussehen, wie es vor der Kultivierung durch Menschenhand der Fall war, denn alles, was wir sonst um uns sehen, vom Forst bis zum Feld, von der Wiese bis zum Mühlenwehr, ist Menschenwerk oder doch Natur, von Menschenhand gebändigt und verändert.“ (Paul Schultze-Naumburg 1928)[3]

Die Kultivierung der Vier- und Marschlande ist seit dem 12. Jhd. eindeutig nachvollziehbar, und das Ergebnis von in vielen Generationen geleisteter menschlicher Arbeit. Für einen detaillierten Überblick der historischen Abläufe sei an dieser Stelle auf die von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien Hansestadt Hamburg im Jahr 2005 herausgegebene Fachveröffentlichung zum „Landschaftsbild der historischen Kulturlandschaft Vier- und Marschlande“[4] verwiesen.
Im Zuge der jahrhundertelangen Weiterentwicklung der Landgewinnung, des Wasserbaus und der Landwirtschaft in Verbindung mit den wechselnden Bedürfnissen des nahegelegenen Absatzmarktes Hamburg entstanden prägende kulturlandschaftliche Elemente. Das Konzept der Landschaftsarchitektin Anja Rehse vom Büro GreenArt, die Ideen der ehrenamtlichen Akteure und der Planer der igs, setzten für die V&M folgende Elemente der Kulturlandschaft auf der igs um (siehe Abb. 1):

Feldentwässerungsmühle
V&M: Seit dem 17. Jhd. für die Flächenentwässerung genutzt. Vorbild für die igs war die auf das Gelände des Freilichtmuseums „Rieckhaus“ in Curslack verlagerte hölzerne Bockwindmühle.
igs: Ein Nachbau dieser Bockwindmühle dient im Bereich der V&M als Kinderspielplatz.

Gartenbau

V&M: Im 18. Jhd. begann der Anbau von Sonderkulturen im Freiland. Gemüse, Obst und Blumenanbau bestimmen bis heute die Nutzung der langgestreckten Streifenflur der ehemaligen, von Gräben begrenzten Hufengrundstücke.

igs: In den die Streifenflur nachahmenden Reihen fanden sich auf der igs vor allem verschiedene Gemüse (z.B. Salate oder Fenchel) und Kräuter (z.B. Petersilie oder Basilikum) in einer Freilandkultur.

Grünland

V&M: Obwohl der Flächenanteil schon im 17. Jhd. gering war, sind bis heute im Besonderen im Bereich des grundwassernahen Sietlands extensiv genutzte Grünlandflächen zu finden.

igs: Grünland wurde durch eine den Bereich der V&M etwa mittig teilende Sommerwiese dargestellt.

Gewächshaus

V&M: Seit den 1950er und 60er Jahren nahm der Gemüse- und Zierblumenanbau in Hochglasgewächshäusern zu. Moderne, arbeits- und energiewirtschaftlich arbeitende Gewächshäuser werden auch in Zukunft Flächen der Kulturlandschaft prägen.

igs: Eines dieser modernen Gewächshäuser findet sich als Infostand und Ausstellungsraum für z. B. Produkte der „Vierländer Frische“ im Bereich der V&M.

Kreisregner

V&M: Kreisregner dienen in der modernen Landwirtschaft zur Bewässerung verschiedener Flächen und sind im Besonderen auf den Luftbildern der V&M auffällige Landmarken.

igs: Die markante Form der Kreisregner aufnehmend, wurden in die Reihen aus Gemüsen und Kräutern kreisrunde Blumenbeete integriert.

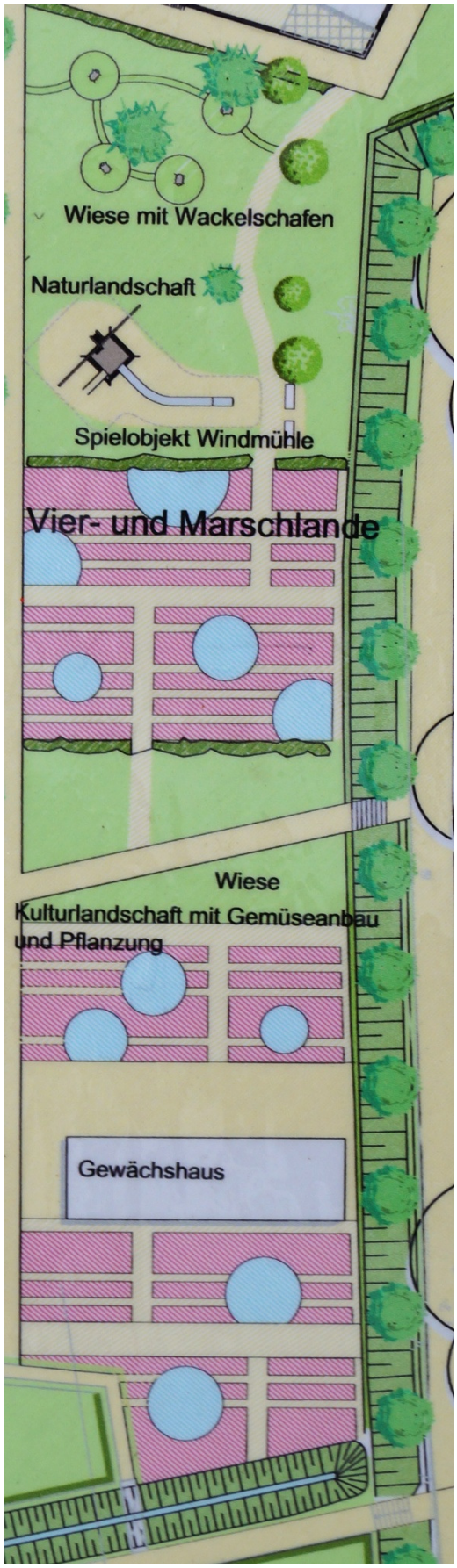

Abb. 1 Informationstafel der V+M auf der igs, Foto: Martin Jeschke

Die Umsetzung dieser kulturlandschaftlichen Elemente war für die Besucher der igs grundsätzlich nachvollziehbar. Vor allem die gereihten Beete aus Gemüsen und Kräutern ermöglichte die klare Identifizierung des Vorbildes in einer landwirtschaftlich geprägten Landschaft. Eigene Erfahrungen der Besucher mit vergleichbaren Landschaften spielten beim Verständnis der vorgefundenen „Imitationslandschaft“[5] eine entscheidende Rolle. So stand bei Gesprächen der Begriff Kulturlandschaft fast immer mit Formen der landwirtschaftlichen Nutzung in Verbindung. Eine Situation, die in den V&M eindeutiger war als z.B. in der Lüneburger Heide, die für Besucher oftmals zu den Naturlandschaften zählte.
Bei der Vermittlung der typischen Merkmale der V&M durch die Imitation stießen die Besucher aber auch an Grenzen. Erst zusätzliche Informationen ermöglichten ein hintergründiges Verständnis. Beispielhaft seien hier die nachgebaute Bockwindmühle oder die Kreisregner genannt, deren Aufgabe und Geschichte nur durch weiterführende Erklärungen veranschaulicht werden konnten. Auch allgemeine landwirtschaftliche Begriffe und Abläufe wie Gartenbau, Grünland oder Arbeitsweisen von Gewächshäusern der Unterglaskulturen bedurften vermehrt Erläuterungen. Dies scheint vor dem Hintergrund des in großen Teilen städtischen Publikums selbstverständlich. Darüber hinaus ist ein vollständig selbsterklärender Nachbau einer geschichtsträchtigen Kulturlandschaft nicht zu leisten. Neben den vorhandenen Informationsmaterialien im Gewächshaus, die auf Schautafeln die Geschichte der Landgewinnung und grundlegende Fakten des Obst- und Gemüsebaus klärten, waren die wichtigsten Träger der Informationen über die V&M die ehrenamtlichen Akteure. Erst durch die Landfrauen der „Rundümwieser“, die Vertreter der Gartenbaubetriebe, die Schulprojekte oder die Herren und Damen des Traktoren- und Oldtimerclubs Hamburg (TOCH), um nur einige zu nennen, konnte eine „lebendige“ Vermittlung der V&M stattfinden. Die nachgebaute Landschaft auf der igs stellte das ästhetische, die Aussagen unterstützende Beiwerk dar zu den mit heimatlicher Hingabe vorgetragenen persönlichen Erfahrungen, die die gewünschte Regionalität erzeugten (siehe Abb. 2).
Zusätzlich oblag den Akteuren und Mitarbeitern des Vereins Stadt-Land-Fluss-Hamburg e.V. die Werbung für die in der Kulturlandschaft befindlichen Sehenswürdigkeiten und touristischen Angebote, wie Radtouren, Busreisen oder gastronomische Einrichtungen. Die touristische Vermarktung hatte für alle Kulturlandschaften auf der igs einen erhöhten Stellenwert.
Die an das „Freizeiterwartungsland“[6] Kulturlandschaft geknüpften Hoffnungen sind auch in den V&M recht hoch. Es bleibt zu bedenken, dass die Kulturlandschaft Ergebnis des Zusammenspiels von natürlichen Gegebenheiten, landwirtschaftlichen Erfordernissen und speziellen historischen Einflüssen ist.[7] Diese unterliegen vorrangig Veränderungen, die vom Tourismus unabhängig sind. Markenkern der V&M sollten die Produkte der Landwirtschaft sein, deren Herstellung und Vermarktung auch touristischen Zwecken dienen kann.

Abb. 2 Lebendige Vermittlung der V+M beim Hochbeet-Schulprojekt, Foto: Martin Jeschke

3 Der Vergleich durch Fotografien – oder die Grenzen des Bildes in der grenzenlosen Landschaft

Im Verständnis des Themas „Nachgebaute Landschaften“ erschien der fotografische Vergleich der realen V&M und ihrer Miniatur auf der igs als geeignetes Mittel, um Gemeinsamkeiten zu finden und Unterschiede zu suchen. Wie die Fotografie, war auch die auf der igs nachgebaute Landschaft nur ein Ausschnitt oder ein Versatzstück der realen V&M, die dem Betrachter über das Dargestellte hinaus ein Gefühl für die gesamte Landschaft vermitteln sollten. Um dieser Idee im Rahmen des Projektes Ausdruck zu verleihen, konnte mit Hilfe von Frau Christine Seiler vom Regionalmanagement ein Kontakt zum Fotostammtisch Hamburg hergestellt werden. Nach einem ersten Termin mit Frau Melanie Derks, der Vorsitzenden des Fotostammtischs, entstand ein Ablaufplan für die Organisation der fotografischen Arbeit. Ziel für die Fotografen war es dabei, die Wiedererkennungsmerkmale der V&M darzustellen und mit einer Gegenüberstellung der Frage nachzugehen, ob der Nachbau dieser Elemente einen vergleichbaren Eindruck erzeugen kann. 17 Fotografen des Fotostammtischs Hamburg haben dafür im Juni und Juli 2013 Fotos auf der igs und unter Führung von Gisela Kühl von den „Veer- un Marschlanner Rundümwiesern“ in der Kulturlandschaft gemacht. Es entstanden zehn Bilderpaare, die während einer Ausstellung im Gewächshaus auf der igs vom 20.7.2013 bis 8.8.2013 präsentiert wurden. Die Rechte für die Bilder bleiben den Fotografen

vorbehalten, dementsprechend kann in dieser Arbeit nur eine Fotografie der Ausstellung mit einigen Bilderpaaren gezeigt werden (Abb. 3).

Abb. 3 Fotoausstellung im Gewächshaus, Foto: Martin Jeschke

Die im Zusammenhang mit der Ausstellung geführten Gespräche erfordern eine für Fotografen, Besucher und ehrenamtliche Akteure unterschiedliche Auswertung.
Die Fotografen hatten den definierten Auftrag eines Vergleichs von echter Landschaft und Miniatur. Das ergab, trotz der künstlerischen Freiheit der Art dieses Vergleichs und seiner Umsetzung, eine vorbestimmte Richtung für die Entstehung von Bilderpaaren. Es entstanden unter anderem Bilder, bei denen das einzelne Bild nicht mehr eindeutig der Miniatur oder dem Original zuzuordnen war, was für eine

gute Wahl des Ausschnitts durch die Fotografen und die Arbeit der Landschaftsarchitektin auf der igs spricht. Diese Bilder zeigen, dass durch Nachbau oder Bild die Möglichkeit besteht, bestimmte Wiedererkennungsmerkmale der V&M als typisch darzustellen und für Vermarktungszwecke zu nutzen. Sie zeigen aber auch, wie das nur schwer zuzuordnende Bilderpaar von Salatkopfreihen, dass sie gewählte Ausschnitte bleiben, die in Abhängigkeit von Jahreszeiten oder Wirtschaftsweisen, keinesfalls für eine ganze Landschaft und nur schwerlich für ihre Geschichte stehen können.
Die Besucher zeigten während der Gespräche über die Ausstellung in erster Linie ein künstlerisches Interesse an den Fotografien. Erst mit dem Verständnis der Gegenüberstellung der Bilder konnte der Bezug zwischen echter Landschaft und Miniatur hergestellt werden. Die für die Gegenüberstellung gewählten Wiedererkennungsmerkmale konnten für die Besucher einen vergleichbaren Eindruck erzeugen. Dieser half, die Miniaturlandschaft auf der igs besser zu verstehen und eine Verbindung zwischen Nachbau und echter Landschaft herzustellen. Hieraus ergab sich in den Gesprächen oft der Wunsch, nach dem Besuch der Miniatur bei zukünftigen Gelegenheiten auch die echte Kulturlandschaft zu besuchen, um die gewonnenen Eindrücke zu vertiefen. Im Besonderen für das Hamburger Publikum, das noch keinen identitätsstiftenden Bezug zu den Vier- und Marschlande hatte, gaben der Nachbau auf der igs und die Fotoausstellung vielfach Anlass für die Planung eines Ausflugs in das benachbarte Umland, das einen augen(ge)fälligen „Kontrast zur täglichen urbanen Umwelt“[8] darstellt. Dieser Kontrast weckte auch das Interesse der ortsfremden Hamburg-Touristen, die in der relativen Nähe zum Stadtzentrum der Metropole keinen so stark landwirtschaftlich geprägten Landschaftsraum, oder sogar den „Garten der Großstadt“[9] vermutet hätten.
Die ehrenamtlichen Akteure, die auf der igs die V&M vertraten, zeigten sich von den verschiedenen Blickwinkeln der Fotografen beim Umgang mit dem Thema beeindruckt. Die Bilder stellten eine Interpretation der kulturlandschaftlichen Elemente dar, die auch bei den alltäglich in Beziehung zur Landschaft stehenden Akteuren neue Blickwinkel schuf. Sie waren somit Anregung für die erneuerbare Auseinandersetzung mit der Heimat, die eine Grundlage für ein ständiges Weiterdenken der Vermarktung regionaler Produkte und Dienstleistungen ist.

4 Einschätzung des Potentials der nachgebauten Landschaft als Werbeträger der Kulturlandschaft

Der Nachbau der V&M auf der igs ist das Ergebnis jahrelanger Ambitionen des Regionalmanagements, planerischer Arbeit und der Absicht der Verantwortlichen der igs, die Kulturlandschaften „mit ins Boot zu holen“. In welcher Form eine ähnliche Miniatur der V&M ausgeführt und für vergleichbare Zwecke genutzt werden kann, soll nicht Hauptanliegen dieser Arbeit sein. Folgende Szenarien wären aber beispielsweise vorstellbar und sollen hier kurz beschrieben werden.

1. Ein **Schaugarten** in Bergedorf oder Hamburg, der Anreiz für die Erkundung des Umlands liefert. Gestalterisches Vorbild wären die auch für den Nachbau auf der igs genutzten Wiedererkennungsmerkmale der V&M. Der Schaugarten wäre als „Vorgeschmack“ auf die reale Landschaft zu verstehen. Touristen sind in diesem Fall die Hauptzielgruppe.

2. Ein **Mitmachgarten,** der nicht nur Touristen, sondern auch Einheimischen die Kulturlandschaft und ihre Produkte durch aktive Teilnahme an den landwirtschaftlichen Prozessen in kleinerem Rahmen näher bringt. Dieser Vorschlag nimmt Bezug auf die guten Erfahrungen der Gärtnerei Sannmann beim Hochbeet-Projekt für Schulklassen im Bereich der V&M auf der igs. Ähnliches wäre für Erwachsene und verschiedene gartenbauliche Themen vorstellbar.

3. Ein **einheitliches (vergleichbares) Erscheinungsbild** (Corporate Design) für öffentliche Grünflächen in den V&M, beziehungsweise für den Bezirk und die verschiedenen Ortsteile. Dies wäre als rein gestalterischer Beitrag zu verstehen, der sich auf den erkannten ästhetischen Wert bei der Kombination von Zier- und Nutzpflanzen (Blumen und Gemüsen) für die Miniaturlandschaft auf der igs bezieht.

Die vorrangige Aufgabe der vorliegenden Arbeit bestand in der Einschätzung des Werbepotentials einer nachgebauten Landschaft. Grundsätzlich ist zu bedenken, dass wie unter Punkt 3 und 4 aufgezeigt, ein gewählter Ausschnitt nicht die gesamte Kulturlandschaft und die in ihr lebenden Menschen vertreten kann. Wiedererkennungsmerkmale können in den seltensten Fällen selbsterklärend verwendet werden und bedürfen entweder einer Vorkenntnis des Betrachters oder fachkundiger Erklärungen. Für die Besucher des Bereichs der V&M auf der igs stand neben dem rein gärtnerisch ästhetischen Wert des Nachbaus immer das landwirtschaftliche oder gartenbauliche Produkt, seine Verarbeitung und Herstellung im Vordergrund des Interesses. Diese Produkte sind, wie die gesamte Kulturlandschaft, die Ergebnisse geleisteter menschlicher Arbeit. Die für den Tourismus wichtige authentische Vermittlung von Geschichten und Traditionen kann nur durch Menschen erfolgen, die an der Kultivierung der Landschaft teilgenommen haben. So ist der Nachbau einer Kulturlandschaft ein potentiell guter Werbeträger, wenn er von den in ihr lebenden und arbeitenden Menschen erklärt, und durch persönliche Erfahrung veranschaulicht und belebt wird. Um dies zu erreichen, müssen zukünftige vergleichbare Projekte, wie die nachgebauten V&M auf der igs, Unterstützung durch Repräsentanten erfahren, die den Besucher vor Ort „mitnehmen“ in ihre Kulturlandschaft.

[1] Ellert und Richter (Hrsg.) (2013): In 80 Gärten um die Welt, Das offizielle Buch zur igs 2013, 2. aktualisierte Ausgabe. S. 200. Hamburg.

[2] ebd. S. 202.

[3] Schultze-Naumburg, P. (1928): Die Gestaltung der Landschaft durch den Menschen. Kulturarbeiten Band 1, Erster Teil, 3. Auflage. Georg D. W. Callwey Verlag. München.

[4] Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung (Hrsg.).(2005): Landschaftsbild der historischen Kulturlandschaft Vier- und Marschlande. Hamburg.

[5] Stolzenburg und Vetter. (1988): Beitrag zur Disziplingeschichte der Freiraumplanung 1960 – 1980. In: Notizbuch der Kasseler Schule 6, 2. Auflage. Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation (Hrsg.). S. 32. Kassel.

[6] ebd. S. 33.

[7] vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung (Hrsg.).(2005): Landschaftsbild der historischen Kulturlandschaft Vier- und Marschlande. S. 7, Hamburg.

[8] ebd. S. 3.

[9] ebd. S. 58.

Stralsund, 2013